

## Bach-Kantaten in Germering

# Trauer und Weltflucht

Germering - Wie gut, daß wir die Geburts- und Todestage großer Komponisten ausführlich feiern. Denn so gibt es die weitgehend unbekannt kleinen Kostbarkeiten, die sonst hinter den großen Werken unhörbar bleiben, auch einmal im Konzert zu erleben. Denn wer wüßte schon, daß Johannes Brahms neben seinen berühmten Volkslied-Bearbeitungen und den großen Werken für gemischten Chor nicht wenig für Frauenstimmen a cappella komponiert hat, nachdem er am 19. Mai 1859 bei der Trauung eines Freundes in der Hamburger Michaeliskirche einen kleinen Frauenchor gehört hatte. So sind auch die Marienlieder op. 22 „für die netten, frischen und enthusiastischen Mädchen“ (Brahms) entstanden, wenngleich der Komponist sie mit Männerstimmen angereichert hat. Nur schade, daß zumindest auf die Soprane der Chorgemeinschaft St. Cäcilia vor allem das aus dem Zitat herauszulesende Charakteristikum der Unbekümmertheit paßt. Denn mit welcher Freiheit sie sich der Intonation widmeten, das machte das Zuhören bei den wunderbar schlichten, altertümelnden Chorsätzen des 26jährigen Brahms zu keinem reinen Vergnügen. Da mochten die Männerstimmen noch so homogen und zurückhaltend assistieren und Hans Christoph Hauser auf diffizile Gestaltung bedacht sein.

## Marien-Monat

Aus dem traditionellen Marien-Monat Oktober (wohl wegen der Vielzahl herbstlicher Marien-Festtage) war man danach unversehens im Trauermonat November angekommen. Doch zu den historisierenden A-cappella-Gesängen für Maria paßten zwei Bach-Kantaten in kleiner Besetzung, einmal mit Baß- (und Oboen-), einmal mit Alt-Solo, ausgezeichnet. Welche eine Todessehnsucht steckt weit abseits der Romantik in diesen Texten: „Ach! Wäre doch mein Abschied hier, mit Freuden sagt' ich, Welt zu dir: Ich habe genug!“ oder „ich freue mich auf meinen Tod, ach! hätt er sich schon eingefunden.“ Daß Bach gerade für die letzten Worte eine so eigentümliche heitere, bewegte und bewegende Musik findet, ist nach den beiden ersten Arien der Kantate Nr. 82 zum Fest Mariae Reinigung („Ich habe genug“) ebenso tröstlich wie befremdend. Alle barocke Weltflucht erhält hier ein ganz eigenes Gewicht - oder eine befreiende Leichtigkeit.

Das Orchester von St. Cäcilia begleitete die vornehmlich getragenen Arien mit bewunderswerter Präzision und spannungsvoller Harmonie im Zusammenspiel, allenfalls vielleicht mit gar zu sanften Akzenten gegiedert. Hochachtung gebührt auch Dirk-Michael Kirsch, der seine Oboen-Soli so beseelt spielte, daß man ihn des öfteren im Gesangs-Duett mit dem ebenso nobel gestaltenden Bariton Heinrich Lüneburg glaubte.